

Statement des Verwaltungsratsvorsitzenden

(Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Gäste,

als wäre es gestern gewesen, erinnere ich mich an unsere erste Verwaltungsratssitzung, in der wir zahlreiche Grundlagen für die Arbeit der sozialen Selbstverwaltung gelegt haben. Die Fachausschüsse des Verwaltungsrates sind konstituiert, die Widerspruchsausschüsse besetzt und die Mitglieder fachlich geschult worden.

Persönlich bedauere ich, dass die gesetzlichen Vorgaben keine finanzielle Anerkennung in Form eines Sitzungsgeldes für Fortbildungsveranstaltungen vorsehen. Dies wäre nach meinem Dafürhalten ein elementarer Baustein, um den zeitlichen Einsatz für eine intellektuelle Aufrüstung zumindest symbolisch anzuerkennen (wenn man die Pauschale ins Verhältnis zum zeitlichen Aufwand setzt, bleibt man selbst dann weit hinter dem Mindestlohn zurück).

Daher gilt mein Dank allen Streitgenossen und Verbündeten, die helfen, sich mit den im Widerspruchsverfahren verfolgten Leistungsbegehren unserer Versicherten zu beschäftigen und Entscheidungen in den Widerspruchsausschusssitzungen zu treffen.

Mein Dank gilt auch den Mitarbeitenden, die sich für das Funktionieren der Kasse einbringen und die mit ihrer täglichen Arbeit versuchen, die Idee der besten Versorgerkasse in Deutschland umzusetzen.

In den ersten Wochen hat sich auch bestätigt, dass der Tätigkeitsumfang eines Verwaltungsratsvorsitzenden ein nachberufliches Leben zeitlich voll ausfüllen kann.

Das gilt erst recht eines Berufstätigen. Als Selbstständiger bin ich daher auf effiziente Arbeitsläufe angewiesen und freue mich über die so ausgestaltete Zusammenarbeit mit meinem Stellvertreter Dr. Johannes Knollmeier. Für mein Engagement im Gesundheitsbereich habe ich mich neben der DAK-Aktivität auf die Position des stellvertretenden Vorsitzenden des – vdek - des Verbandes der Ersatzkassen beschränkt. Zusammen mit einigen anderen aus unserem Kreis wollen wir auf der Ebene des Verbandes unseren Einfluss versuchen auszuüben.

Meinhard Johannides wird auf der darüber übergeordneten Ebene des Spitzenverbandes der Gesetzlichen Krankenversicherungen unsere Kasse federführend vertreten: Mein Dank gilt ihm, der sich die letzten Wochen mit den zahlreichen Parametern der Ämterbesetzung für viele Gremien in unzähligen Stunden und Abstimmungen gewidmet hat.

Als Mitglied einer bei der Sozialwahl antretenden Gemeinschaft von Versicherten durfte ich jüngst an einem Gespräch mit den beiden Bundessozialwahlbeauftragten teilnehmen: dort hatte man mich nach meiner ganz persönlichen Meinung bzgl. der Sozialwahl gefragt. In der Berliner Veranstaltung ist mir besonders der Lobbyismus derjenigen aufgefallen, die mit dem Argument einer geringen prozentualen Wahlbeteiligung die Abschaffung der Sozialwahl fordern. Sie meinen, dass die „Friedenswahl“ die angemessene Reaktion darauf sei. Friedenswahl? Mit dem Schlagwort „Friedenswahl“ bezeichnen sie das Zusammenstellen von Kandidatenlisten „in camer“, das ohne weitere Beteiligung der Versicherten – also ohne jegliche Wahlhandlung – als „demokratisch“ legitimiert gelten soll. Wer aber zur Bezeichnung eines

Besetzungsprozesses, der gerade die Wahl ausschließt, ein Kompositum mit dem Wortbestandteil „Wahl“ nutzt und auch noch für alle Kassen fordert, dokumentiert damit - nach meiner Ansicht - seine minder-demokratische Denke.

Ich meine, dass die Erfahrung der Geschichte uns veranlasst, jedem Versuch entgegenzutreten, mit dem „Berufene“ bei der Besetzung einer Liste in der Hinterkammer die Entscheidung des Souveräns ersetzen wollen. Als Demokrat möchte ich nicht, dass irgendeine Person auch nur auf die Idee kommt, sich anhand abstrakter Vorgaben anzumaßen, schon zu wissen, was Gut und Böse, was Richtig und Falsch ist und was vom Versicherten gewünscht oder nicht gewünscht wird. Für mich wird nur eine Urwahl der Bezeichnung „Sozialwahl“ gerecht. (Selbst) wenn nur ein kleiner Bruchteil der Versicherten wählt, ist die Legitimation der Gewählten höher, als bei jedem determinierten Listenbesetzungsvorgang.

In meiner letzten Rede hatte ich für eine nachhaltigere Ausrichtung der Kasse plädiert. Mit dem nun angedachten Strukturprozess soll auch diesem Ziel nachgegangen werden, wobei ich mich bereits über jeden kleinen Schritt der Reduktion der Emissionen freue. So zum Beispiel die angelaufene Umgestaltung der Widerspruchsverfahren auf eine papierlose Bearbeitung. Wir sparen nicht nur viel Aufwand in der Zentrale, sondern auch einige Euro-Paletten Papier. Und auch über die Reduktion des Fleischeinsatzes bei der Beköstigung unserer Gremien, freue ich mich: es steht jedem frei, in der nunmehr gut ausgebauten Kantine eine andere Wahl zu treffen.

Was sonst noch in den letzten Wochen war, werden uns Andreas Storm, Thomas Bodmer und Dr. Ute Wiedemann gleich darstellen.

Zum ersten Mal werden wir in unserem Sitzungsformat dann den Fraktionen die Möglichkeit eröffnen, frei und unabhängig vom Vorstandsbericht zu sprechen.

Und jetzt übergebe ich das Wort an Andreas Storm.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit